

Halleische Zeitung



Landhalleischer Kurier

Zeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 255 a

Verlagspreis: monatlich 2 G.-M., bei zweimaliger Zahlung 2 G.-M., ausschließlich für
Belagungsgebühr. — Abbestellungen nehmen sämtliche Postämter, Briefträger
und andere Zustellpersonen entgegen. — Börsen-Schluss enthält den Betrag
des Tagesverkaufs. — Einzelhefte werden nur bis zum 25. des Monats voran genommen.
Einzelhefte: Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf: Zentralk 27 800.
Verlag von 6 Uhr ab Redaktion 25 604 u. 25610. — Postfachkonto Leipzig 20 917.
Anzeigenpreis: Die 1000ste Zeile im ersten Hefenumlauf. 15 Pfennig. — 1000ste Zeile im
2. Hefenumlauf. 10 Pfennig. — 1000ste Zeile im 3. Hefenumlauf. 5 Pfennig. —
1000ste Zeile im 4. Hefenumlauf. 3 Pfennig. — 1000ste Zeile im 5. Hefenumlauf. 2 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 6. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 7. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 8. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 9. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 10. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 11. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 12. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 13. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 14. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 15. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 16. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 17. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 18. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 19. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 20. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 21. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 22. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 23. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
— 1000ste Zeile im 24. Hefenumlauf. 1 Pfennig. — 1000ste Zeile im 25. Hefenumlauf. 1 Pfennig.
Verlag: Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf: Zentralk 27 800.
Verlag von 6 Uhr ab Redaktion 25 604 u. 25610. — Postfachkonto Leipzig 20 917.
Verlag: Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf: Zentralk 27 800.
Verlag von 6 Uhr ab Redaktion 25 604 u. 25610. — Postfachkonto Leipzig 20 917.

Teilweise Mobilmachung in Rumänien

Die Mobilisierungsbefehle für den 1. November ausgegeben

(Telegraphische Meldung.) Paris, 29. Oktober.

Nach einer Voraussage aus Bukarest werden die Oppositoren in der Armee Manollescu keinen gemeinsamen Protestschritt unternehmen. Die Anträge in dem in nächster Zeit beginnenden Prozesse gegen Manollescu führen die ständige Kommission Oberst Carapanca vor. Wie die „Chiffre Tribune“ aus Bukarest meldet, haben sämtliche Garantien in Transsylvanien Mobilisierungsbefehle für den 1. November erhalten. In diesem Zug wollen bekanntlich die Anhänger Carols ihre Nationalversammlung abhalten.

Die Vorgänge in Rumänien werden von der französischen Presse mit einem Eifer und einer Leidenschaftlichkeit verfolgt, als ob es sich um innerfranzösische Vorgänge handelte. Trotz der Sympathien für Carol ist jedoch die führende französische Presse der Auffassung, daß ein Geworbenen Carols die bedenklichsten Folgen haben könnte. Man glaubt nicht daran, daß ihm Erfolge beschieden sein müßten, da die harte Verfassung des Bratians in Paris nicht ungeliebt wird. Der „Temps“ betont, daß Bratians die Lage vollkommen beherrschte und daß solange er am Ruder bleibe, das politische Gleichgewicht in Rumänien nicht gefährdet werden würde. Der „Temps“ sieht in dem Weggang der Opposition in erster Linie ein politisches Mandat gegen die Innenpolitik Bratians.

„Frankreich muß auf dem Posten sein“

(Eine Pariser Zeitung zur Chamberlainrede.)

(Telegraphische Meldung.) Paris, 29. Oktober.

Die Rede Chamberlains im Aldrich-Klub in London wird von der französischen Presse nur spärlich kommentiert. Geworbenen seien die Ausführungen der „Liberte“, die ausdrücklich feststellt, daß Chamberlain sich kategorisch geweigert hätte, weitere Verpflichtungen als die im Welt von Locarno getroffenen zu übernehmen. Die „Liberte“ kritisiert hierzu die Frage, ob Frankreich all diese Verpflichtungen übernehmen solle, die England für seine breiten Schultern als zu schwer erachtete. Nach dessen Erklärungen Chamberlains wäre es Frankreichs

Pflicht, mehr als je auf seinem Posten zu sein und sich für die Ereignisse der Zukunft vorzubereiten, die nach Jauvenet im Jahre 1893 für Frankreich kritisch werden dürften.

Für sofortige Abstimmung im Saargebiet

(Die Forderung eines Saarländer.)

(Telegraphische Meldung.)

Saarl., 28. Oktober.

In der „Neuen Saarländer Zeitung“ tritt ein Saarländer für eine sofortige Abstimmung im Saargebiet zur Lösung der immer bedrohlicher werdenden Krise im Saargebiet ein. Der Kritikschriftsteller stellt fest, daß der Saarfortschritt, der sich seit Jahren vor den Augen der politischen Welt abspiele, heute auf einen Kampf zwischen der französischen Wirtschaft und der deutschen Politik hinausläufe. Der leittragende Teil seien die breiten Massen des saarländischen Volkes.

Deutschland und Frankreich hätten sich beide in der Saargebietssache gefehlet. Die Gegenseite zwischen den seit 1919 eingewanderten Franzosen und den seit Jahrhunderten dort ansässigen Deutschen seien unüberbrückbar geworden. Die Lösung des Problems liege in einer sofortigen Volksabstimmung auf Grund des Artikels 19 des Völkerbundesvertrages. Die in dem Artikel vorgesehene Revisionsmöglichkeit von Verträgen sei für das Saargebiet unanwendbar, weil es ein in sich geschlossenes Ganzes bilde und von dem Weimarer Vertrag gänzlich isoliert sei. Ferner seien die Prämissen zur praktischen Anwendung des Artikels 19 im Saargebiet vollständig eingetreten.

Das belgische Kriegsgericht in Aachen hat den Redakteur Hans Kleener wegen eines im „Schweizer Anzeiger“ veröffentlichten Aufsatzes „Ein Denkmal der Schande“, in dem die Denkmals-Einweihung in Dinant kritisch beleuchtet wurde, auf Grund der Weimarerbestimmung, die den Schutz der Sicherheit und Würde der Besetzung zum Gegenstand hat, zu 180 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Griechenlands äußere Lage

Von Theodor Blank-Sofia

Die Probleme der Außenpolitik Griechenlands sind durch seine geographische Lage deutlich umrissen: als ausgeprägter Mittelmeerstaat, der sich nicht nur über die Balkanhalbinsel, sondern noch weit nach Osten über zahlreichere Gruppen größerer und kleinerer Inseln erstreckt, muß es vor allem auf die Festigung seiner Stellung in den umliegenden Gebieten, besonders im Aegeischen und im östlichen Mittelmeer bedacht sein. Dieses Problem ist so überlegen, daß es auch in den zweiten Fragenkomplex hineinzieht, der für die griechische Außenpolitik von Wichtigkeit ist: die Abgrenzung der Interessen an der Landesgrenze im Norden. Nur durch die Behauptung der macedonischen Küste im Saloniki mehr als von wirtschaftlich-handelspolitischer Bedeutung: sie dient zur Sicherung der Herrschaft Griechenlands über das Aegeische Meer gegen den Norden. Ganz ähnlich ist das Verhältnis zu Albanien durch die Frage der Adriabeherrschung bestimmt.

Es erscheint begreiflich, daß eine Außenpolitik, die in diesem Sinne arbeitet, auf die verdichteten und härtesten Widerstände stoßen muß, zunächst einmal bei den unmittelbaren Nachbarn des Landes.

Das ist in erster Linie die Türkei zu nennen, deren außenpolitische Aufgabe im Westen darauf hinausläuft, erstens die anatolische Küste samt den vorgelagerten Inseln, soweit sie türkisch sind, zu schützen und zweitens die kleinen Inseln europäischen Meeres, der ihr noch verbleiben ist, zu behaupten. Hierzu kommt die Gegenwehr in handelspolitischer Hinsicht. Während Konstantinopel als Hafen- und Handelsstadt an Bedeutung wesentlich eingebüßt hat, haben der Piräus und Saloniki in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen. Ferner ist in der Vertreibung der Griechen aus Kleinasien auch noch ein psychologischer Grund für den Gegensatz gegeben.

Besonders bitter hat sich in der letzten Zeit wenigstens, das griechisch-bulgarische Verhältnis gestaltet, obwohl es auch hier nicht an starken Gegensätzen fehlt. Der Zugang zum Aegeischen Meere und das Schicksal der bulgarischen Bevölkerung in Griechisch-Macedonien werden auch weiterhin ungelöste Fragen und Möglichkeiten zu neuen Streitigkeiten bleiben.

Für die Beziehungen Griechenlands zu Jugoslawien ist seit langem der mit dem Sturze Pangalos' aufgetretene und dann beständig geliebte Konflikt wegen der Freizone in Saloniki bestimmend geworden. Die Realisierung des von dem Diktator geschlossenen Vertrages, in dem Jugoslawien eine Vergrößerung seines Freihaufens in Saloniki und Erleichterung für den Transitverkehr durch das griechische Gebiet zugeworfen wurden, bezweifelten die Regierungen der Folgezeit, und es hat den Anschein, daß man alle Hoffnungen auf eine Verständigung in diesem Punkte aufgeben muß.

Allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß bei den verdichteten Spannungen auch die Interessen der Großmächte eine bedeutende Rolle spielen. England sucht grundsätzlich zu verhindern, daß weitere Staaten des Balkans einen Zugang zum Meere erhalten. Es wird sich in diesem Punkte daher hinter Griechenland stellen. Außerdem kann der englisch-türkische Gegensatz die britische Außenpolitik nur darin bestärken, sich Griechenland durch gewisses Entgegenkommen, z. B. auf finanziellem Gebiet, zu einem gefügigen Werkzeu zu machen.

Noch mehr gilt dies von Italien, das sowohl in der Verfolgung seiner Diplomatie als auch bei dem Kampfe gegen Jugoslawien einen Vorposten wohl gebrauchen kann. Allerdings dürfte den Griechen, wenn es nicht durch das Vorgehen Italiens in Albanien schon geschehen ist, durch die Tatsache, daß Mussolini zwei Inseln der früher ansehnlichen Dodekanesgruppe zu Flottenstützpunkten auszubauen beabsichtigt, endlich klar geworden sein, was für ein Dankschuldverhältnis sie mit der italienischen Freundschaft erhalten haben.

Was schließlich Frankreich betrifft, so ist dies dadurch, daß es auf dem Balkan mit Jugoslawien die engsten Beziehungen unterhält, infolge des Konfliktes wegen der Freizone in Saloniki ganz von selbst in einen gewissen Gegensatz zu Griechenland gekommen, abgesehen davon, daß ihm auch der italienische Einfluß ein Dorn im Auge ist.

Nach alledem ist es klar, daß Griechenland in eine etwas abgegrenzte Lage geraten ist, die sich um so unangenehmer fühlbar macht, als die Presse von jugoslawisch-türkischer und von jugoslawisch-bulgarischer Annäherung wiederholt zu berichten weiß. Diesen Unbehagen haben auch die Bemühungen des Außenministers Nikolaopoulos in Paris und London nicht beheben können. Angesichts dieser Lage ist es bezeichnend, daß nun auf einmal von

Zentrum gegen Deutschnationale

Unerhörte Beschuldigungen des Zentrums-Abgeordneten von Gueard

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Oktober.

Die Besprechungen, die am 8. Oktober zwischen Mitgliedern der Deutschnationalen und der Zentrumsfraktion des Reichstages auf Grund verschiedener Pressesaussagen über die sogenannten Richtlinien stattfanden, die das Zentrum bzw. Reichsminister Dr. Marx bei der Regierungsbildung im Januar dieses Jahres für die Politik der zu bildenden Regierung ausgearbeitet hatte, und die auch die Billigung der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen fanden, bilden gegenwärtig in parlamentarischen Kreisen Berlins und in der hauptsächlichsten Presse den Gegenstand lebhafter Diskussionen.

Verworbenen wurde diese Diskussion durch die Fraktionsführung des Zentrums, in der der Fraktionsvorsitzende von Gueard mehrere Mitteilungen über die Richtlinien-Besprechungen zwischen Zentrum und Deutschnationalen machte. Abg. Gueard erklärte bekanntlich dabei, daß bei den Besprechungen von den Vertretern der Zentrumsfraktion nachdrücklich Beschwerden erhoben worden sei gegen die herabwürdigende Art, wie von deutschnationaler Seite in der Presse und in der Verammlung die Symptome der Republik behandelt würden. Das Zentrum habe ferner eine Propaganda für die Wiedereinführung der Monarchie für unannehmbar mit der starken Beteiligung der Deutschnationalen an der jetzigen Regierung der deutschen Republik. Abg. Gueard stellte ferner fest, daß die deutschnationalen Führer bezüglich des ersten Punktes bezüglich der Zentrumsaussagen zugestimmt hätten, daß aber bezüglich des Begriffes „monarchistische Propaganda“ völlige Übereinstimmung nicht erzielt worden sei.

Zu den Mitteilungen des Abgeordneten von Gueard enthält nun

die deutschnationale Reichstagsfraktion,

daß die deutschnationale Vertreter bei den Richtlinien-Besprechungen den vom Grafen Westarp bereits an dem Königsberger Parteitag eingenommenen Standpunkt bekräftigt hätten,

wonach die Deutschnationale Volkspartei herabsetzende Bemerkungen der Presseverfassung und der Reichsminister nicht billige und zu verhindern wünsche, daß aber andererseits festgestellt worden sei, daß die Richtlinien kein Gestaltungsbekenntnis enthielten, daß also die Deutschnationalen den Nachhaken, auch öffentlich für ihre Bestimmung einzutreten.

Die Erklärungen des Abg. von Gueard werden von den Berliner Abendblätter lebhaft kommentiert. Die „Börsliche Zeitung“ erklärt: Die Zentrumsfraktion hat die Mitteilungen von Gueard ohne Ausnahme zur Kenntnis genommen. Die Ausstrahlung des Konfliktes zwischen den zwei Parteien der Regierungskoalition ist bis zum Wiedereintritt des Reichstages verlagert, aber der Konflikt besteht und wird nicht ohne Wirkung auf die innerpolitische Entwicklung in den nächsten Monaten bleiben können. Das „Berliner Tageblatt“ meint, daß in nächster Zeit gerade über die wichtige Frage der „monarchistischen Propaganda“, wie man in unterrichtlichen Kreisen annehme, weitere Verhandlungen stattfinden würden. Mit unerbittlicher Benutzung glaubt das sozialdemokratische Organ, der „Vorwärts“, feststellen zu müssen, daß der Weg im Bürgerkrieg nach wie vor weiter bestehe. Die „Zeitung“ begnügt sich lediglich mit der Wiedergabe der Gueard-Erklärungen und der Erklärung der deutschnationalen Reichstagsfraktion, ebenso die „Deutsche Tageszeitung“ und der „Total-Anzeiger“, der fernerhin, daß nichts an der Tatsache zu ändern sei, daß demotokratische und sozialistische Wähler nahezu ständig mit Nachrichten aus Zentrumskreisen versorgt würden, deren koalitionsfeindlicher Charakter ganz offenbar sei. Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ enthält sich jeden Kommentars, während die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Wenn die Deutschnationalen nicht auf die monarchistische Propaganda verzichten wollen, so ist das durchaus verständlich. Wie sollten sie sonst einen Wahlkampf überhaupt durchführen? Schließlich hat sich das Zentrum auch nicht dazu verstehen können, seine „unentwegten Republikaner“, seine Reichsminister, an die kurze Reine zu nehmen.

Holländische Börse

Am 29. Oktober. Bei ungewöhnlicher Tendenz waren Pant...
Am 29. Oktober. Bei ungewöhnlicher Tendenz waren Pant...

Table with 2 columns: Item names (e.g., Aden, Amst. Bank, Amst. Pap.) and prices.

Berliner Börse

Berlin, 29. Oktober. Die Gesamtbörse verkehrte bei...
Berlin, 29. Oktober. Die Gesamtbörse verkehrte bei...

Table with 2 columns: Item names (e.g., Aden, Amst. Bank, Amst. Pap.) and prices.

Werbhio

Werbhio. Terminnotizen für Baumwolle vom 29. Oktober...
Werbhio. Terminnotizen für Baumwolle vom 29. Oktober...

Table with 2 columns: Item names (e.g., Caden, Caden, Caden) and prices.

Getreide und Drochke

Getreide und Drochke. 29. Oktober. Weizen 248-256, rubig; Roggen 254 bis...
Getreide und Drochke. 29. Oktober. Weizen 248-256, rubig; Roggen 254 bis...

Amerikanische Koursberichte

Table with 2 columns: City names (e.g., New York, London, Paris) and exchange rates.

Seitiger Börse

Seitiger Börse. 29. Oktober. 29.10. 28.10. 29.10. 28.10.
Seitiger Börse. 29. Oktober. 29.10. 28.10. 29.10. 28.10.

Zucker

Zucker. 29. Oktober. 29.10. 28.10. 29.10. 28.10.
Zucker. 29. Oktober. 29.10. 28.10. 29.10. 28.10.

Am 29. Oktober. Bei ungewöhnlicher Tendenz waren Pant...

Table with 2 columns: Item names (e.g., Aden, Amst. Bank, Amst. Pap.) and prices.

Spaßasse Kreisbank des Saarlandes

Spaßasse Kreisbank des Saarlandes. Fernsprecher 26112 und 26142.
Spaßasse Kreisbank des Saarlandes. Fernsprecher 26112 und 26142.

Berliner Börse vom 29. Oktober 1927.

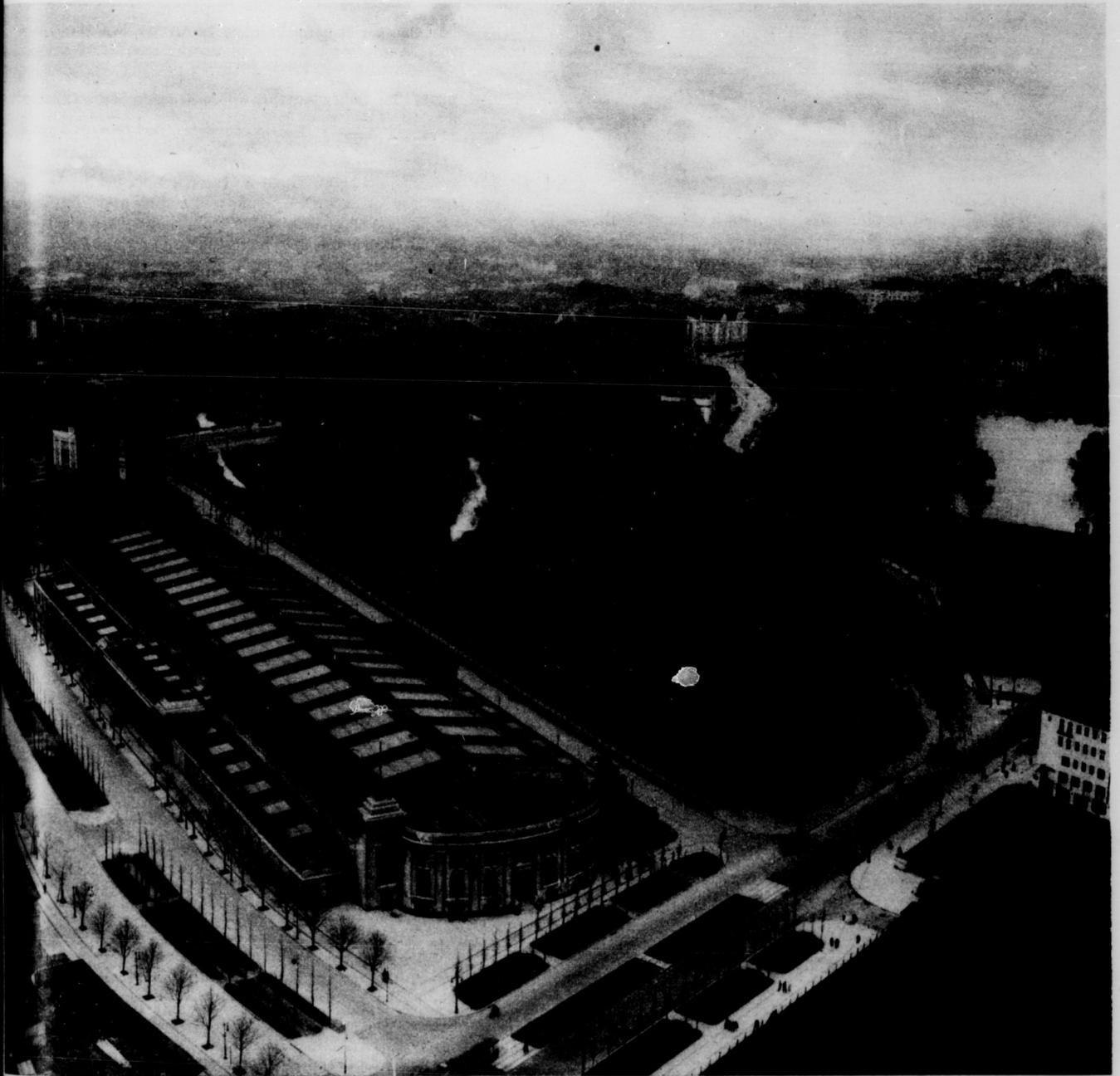
Large table with multiple columns listing various stocks and their prices on October 29, 1927.

Halleischer Kurier

Nummer 44

29. 10. 1927

BEILAGE DER »HALLESCHEN ZEITUNG«



Von der Werkstoffschau in der Reichshauptstadt

Vom 22. Oktober bis 13. November findet eine große Ausstellung für Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung in Berlin statt. — Blick vom Funkturm auf das Ausstellungsgelände. (Siehe auch Seite 4 und 5 unserer Beilage) *Phot. Scherl*

Das Opfer einer Phrase

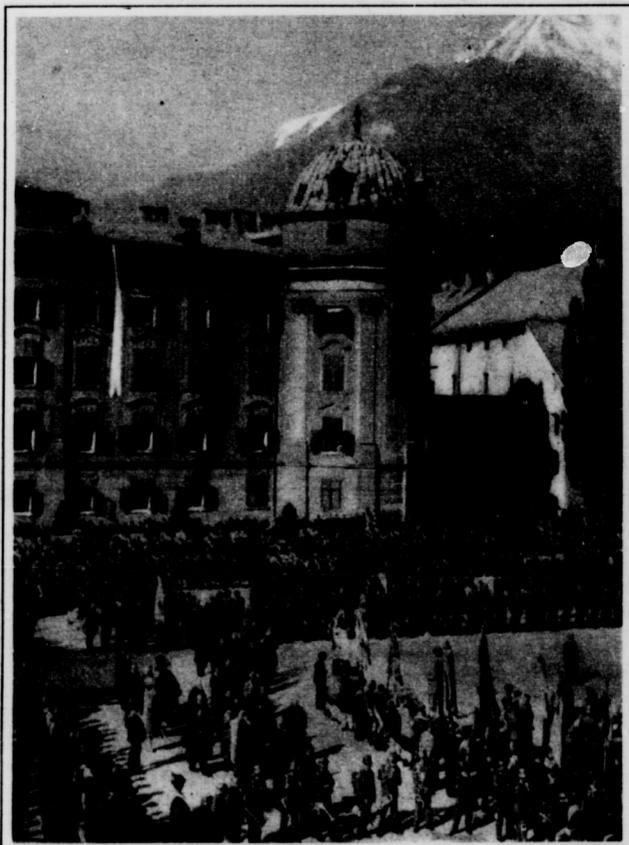
Von Maks Ludwig

„Auf Ihre Herzensdame, lieber Kollege!“ sagte Professor Lommel. Der Neuphilologe tat Bescheid und setzte das Seidel dann mit einem tiefen Seufzer ab: „Ach ja! Man weiß wirklich nicht, was man tun soll. Denke ich an diese Wanderungen mit Ihnen, an die schönen Ferientouren ins Blaue hinein, und daß das in Zukunft alles nicht mehr sein darf, weil dann nicht mehr mein Wille allein bestimmt . . .“



Lommel strich seinen graumelierten buschigen Vollbart, der ihm ungepflegt auf die Weste herunterhing, kniff dabei ein Auge zusammen und schickte aus dem anderen dem jungen Kollegen einen spöttischen Blick über den Tisch:

„Machen Sie sich da nicht was vor, Freunden? Sie maitäfern nun schon seit einem Jahr um das junge Mädchen herum, und die Tanten im Städtchen sind sich immer noch nicht darüber klar, ob Sie das Rennen gewinnen oder der lange Pfeffer. Ist da nun wirklich Ihre Liebe zur Freiheit schuld oder nicht vielmehr die Angst vor der Erklärung?“



Von der Rektoratsübergabe in der Berliner Universität
Links der neue Rektor Professor Dr. Eduard Norden, rechts sein Vorgänger Professor Dr. Tzipel. Photothek

Links: Die Büsten der ersten beiden Reichspräsidenten Deutschlands Kaiserlich fand die feierliche Aufstellung der Büsten des Reichspräsidenten Ebert und von Hindenburg im Reichstagsgebäude mit einer Ansprache des Reichstagspräsidenten Löbe statt. Transseuropa-Press

Der Neuphilologe betam einen puterrotten Kopf bei diesen Worten. „Ich will ehrlich geitehen, daß solche Bedenken mitipreden“, stotterte er schließlich. „Aber in der Hauptsache ist es eben doch die Scheu, meine Ungebundenheit preiszugeben. Gerade Sie sollten das begreifen, Sie, dessen heiteres Junggesellentum uns anderen ein Vorbild der Lebenskunst ist!“

„Ach du lieber Himmel: heiteres Junggesellentum! Sie sehen mich nur am Viertisch oder auf solchen geselligen Wegen wie heute. Herzlich gern gäbe ich das bißchen Selbstbestimmungsrecht her um eine kräftige Auseinandersetzung mit einem braven Hauskreuz von Ehefrau.“

„Aber, Verehrtester, warum haben Sie da nicht geheiratet?“

Professor Lommel schlug mit der Faust ärgerlich auf den Tisch. „Weil ich den Mund nicht zur rechten Zeit aufstun konnte, genau wie Sie. Nur daß bei mir eine andere Hemmung die Ursache war, eine ganz lächerliche!“

In bitterer Selbstironie lachte er in seinen Bart hinein: „Ich bin sozusagen das Opfer einer Phrase geworden, der Phrase vom stärkeren Geschlecht. Will Ihnen die Geschichte erzählen, wenn's Ihnen recht ist. Vielleicht ziehen Sie eine Lehre daraus.“

Das ist nun rund dreißig Jahre her. Schauplatz der Ereignisse



Vom Reitturnier der berittenen Polizei in der Reichshauptstadt

Auf dem Gelände der Kuss fand kürzlich in Berlin ein großes Reitturnier der berittenen Polizei statt. — Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Oberst Heimannsberg, der an dem Turnier teilnahm, bei einem Sprung auf seinem Pferd „Leonore“ während des Jagdspringens. Deutsche Presse-Photo-Z.

Links: Das Tiroler Heldenbuch. Ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Südtiroler.

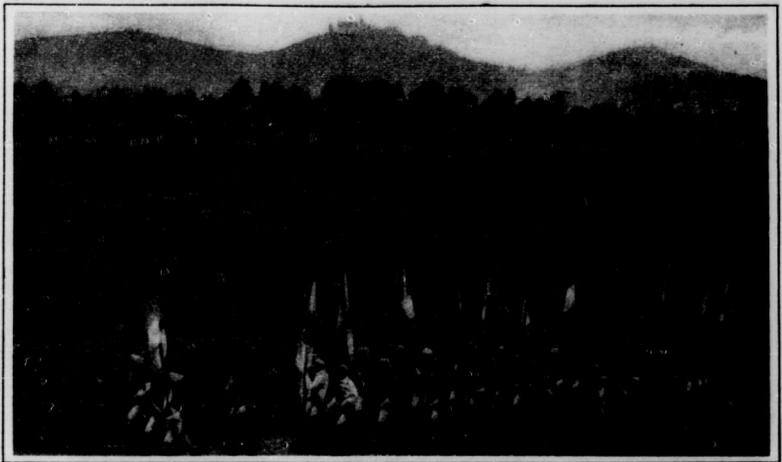
In dem „Landhaus“ zu Innsbruck wurde dieser Tage für die Gefallenen Südtiroler ein Ehrenmal eingeweiht, das wohl einzig in seiner Art ist. In 60 kunstvoll ausgeführten Alben sind die Namen, Bilder und Taten aller Tiroler Krieger zusammengestellt, und diese Alben sind in einem weithin ausgedehnten Raum zur Ausstellung gelangt. — Während des Weiheaktes vor dem Landhaus. Presse-Photo



Im Oval:
Fürst Otto von Bismarck,
 der Enkel des Reichskanzlers, ist als Legationssekretär zur Stockholmer Deutschen Gesandtschaft versetzt worden.
Photothek



Rechts:
Von der Wartburgfeier der Deutschen Burschenschaft.



Dieser Tage beging die Deutsche Burschenschaft in Eisenach die Feier der 110jährigen Wiederkehr des Wartburgfestes mit großer Feierlichkeit. Festzug der Chargierten zum Burschenschaftsdenkmal. Im Hintergrund die Wartburg. *Phot. Scherl*

war ein Bergneist in Südtirol, wo ich die Ferien verbrachte. Unter den Gästen des Wirtshauses, in dem ich meine bescheidenen Mahlzeiten nahm, fiel mir eine junge Dame auf, ein paar Jahre jünger als ich, schätungsweise also vier- bis fünfundzwanzig. Nicht, weil sie besonders hübsch war, sondern weil sie eine heitere, selbständige Art an sich hatte. Sie müssen wissen, Kollege: damals herrschte unter den Töchtern aus guter Familie noch der Typ 'Gretchen' vor, dem man die schmachtende Sentimentalität auf zwanzig

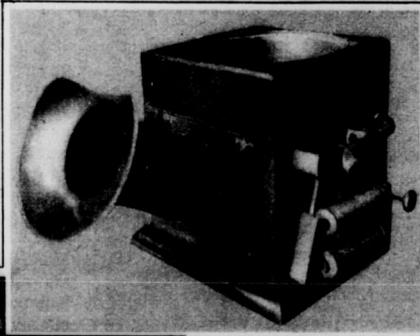
lachen, und als sie mich sah, forderte sie mich auf, die Ehre der Stadtleute zu retten. Ich tat's auch, aber nicht mit dem Rechen, sondern mit der Sense. Als Landwirtssohn war's mir ein leichtes, eine Bahn in den fetten Klee zu hauen.

'Sehen Sie,' sagte sie stolz, 'das ist auch ein Büchermensch wie ich!' Von jenem Tag an wurden wir näher miteinander bekannt. Sie hatte nichts dagegen, daß ich sie hie und da begleitete. Zur Unterhaltung, nicht zum Schuß', wie sie ausdrücklich feststellte, ein Sieb gegen eine Bemerkung von mir, daß eine junge Dame doch eigentlich nicht so ganz allein in den Bergen herumklettern solle.

Ich erfuhr, daß sie vor kurzem ihre Lehrjahre als Krankenpflegerin beendet hatte. Vor Antritt einer Stellung wollte sie jetzt noch einmal gründlich ausspannen.

Natürlich verliebte ich mich in sie auf diesen gemeinsamen Wanderungen. Auf einmal erkannte ich, daß sie hübsch war. Der bewußte Kristallisationsprozeß begann, den eben nur der Liebende erlebt. Sie dagegen hatte manches an mir auszusehen. Als sie sich einst einen Wiesenstrauch pfückte, versuchte ich, mich interessant zu machen, indem ich ihr den wissenschaftlichen Namen der einzelnen Blumen nannte. Die deutschen Namen, die sie dann hören wollte, kannte ich nicht. 'Ihr gräßlichen Oberlehrer', höhnte sie daraufhin, 'was nützt uns eure Buchweisheit? Wir wollen Anschauung haben. 'Bewahrt',

Fortsetzung auf Seite 7



Mitte: 50 Jahre deutscher Fernsprecher.

Ein Versuchsapparat zum Telefon von Philipp Reis aus den Jahren 1861-1863. Das verbesserte Telefon in Würstelform mit Vorrichtung zum Unterbrechen des Stromes, die bei späteren Versuchen wieder beseitigt wurde. *Photothek*



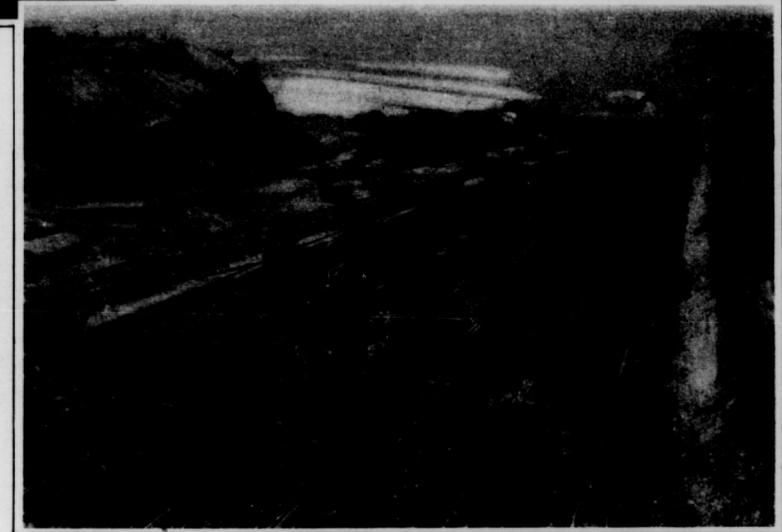
Der erste Versuch einer Gedankenübertragung durch Radio in der Reichshauptstadt.

Mitglied wurden die ersten interessanten Versuche einer Gedankenübertragung mittels Radio von Graf Arco (links) und Dr. Herzberg ausgeführt. Die Versuche wurden in derselben Weise wie telepathische Versuche, in denen das Substrat als Medium dient, im Saal durchgeführt. *Transuropa-Press*

Rechts: Aus den Streiktagen im deutschen Braunkohlenrevier.

Blick von der Bricketfabrik auf die 'schiefe Ebene' mit der vierfachen Kettenbahn, die dem Tagebau die leeren, der Bricketfabrik die mit Kohle beladenen 'Sunde' zuführt. *Presse-Photo*

Meter anjah. Sie aber hatte nichts davon an sich. Sie schien keinen Wert auf Herrenbekanntschaften zu legen. Mit ein paar Büchern und Zeitschriften bewaffnet, sah man sie auf den Wiesenhängen und in den Felsen herumspazieren oder im Schatten der alten Kastanienbäume sitzen. Dabei hielt sie mit den Bauern des Dorfes gute Fühlung. Ich überraschte sie einmal, wie sie mitten unter den Mägden und Burschen auf einem Klee-feld mit dem Rechen handelte. Sie ließ sich ob ihres Ungeschicks ruhig aus-



Werkstoffkunde

Zur Eröffnung der Werkstoffkunde



Die Abteilung „Stahlguß“

Links ein Betonrad für Wasserturbinen, in der Mitte und rechts Stahlgußhülfen

So unwichtig die Worte „Werkstoffkunde“ und „Werkstoffprüfung“ klingen mögen und in so geringem Maße sie das Interesse des Nichttechnikers auch zunächst hervorrufen, so umfassen diese beiden Worte doch das ungeheure Gebiet der handwerklichen und industriellen Produktion. Ohne Stoff gibt es kein Erzeugnis, und je besser die Rohstoffe sind, desto besser werden auch die Erzeugnisse. Werkstoffe sind demnach zunächst Rohstoffe, aus denen irgend etwas hergestellt wird, also etwa Roheisen, Tonerde, Erze, Mineralien, Tone, Zement usw. Aus dem Roheisen wird Stahl, aus dem dann Pflugschare, Messer, Eisenbahnschienen und viele andere Erzeugnisse entstehen. Die Tonerde ergibt Aluminium, das Metall, aus dem Flugzeuge und Kochtöpfe und viele andere Erzeugnisse des industriellen und täglichen Bedarfs hergestellt werden. Die Erze werden auf Kupfer, Zinn, Zink und Blei verarbeitet. Aus einem Mineral gewinnt man Asbest, aus dem Ton entstehen Ziegel für den Häuserbau, und Zement wird zu Beton verarbeitet, dem Werkstoff für Hoch- und Tiefbauten, Brücken, Tunnels usw. Damit ist in groben

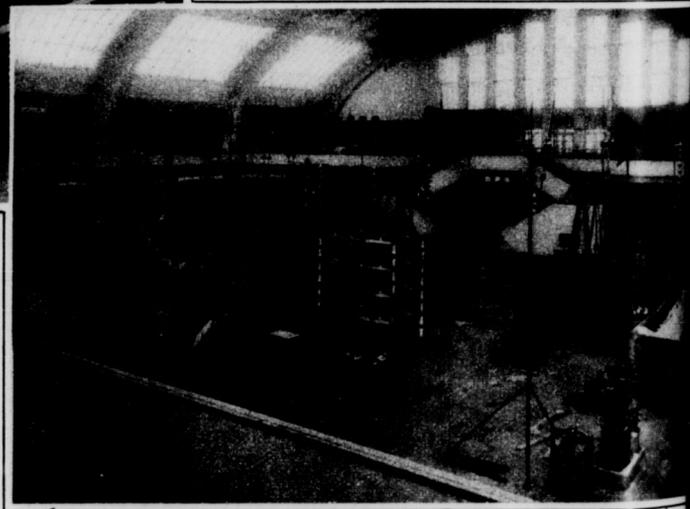


Zweifache Krananlage für je 5000 kg Tragkraft, mit der die Prüfmaschinen aufgestellt wurden. Die Anlagen mußten zu diesem Zweck besonders gebaut werden



Rechts:

Das elektrotechnische Prüffeld für 1 Million Volt Spannung



schale
er im C
nge gra
ße sei
zu tun
ohen i
bestge
ß; der
altbar
tau,
ander
hat f
en stet
wir n
den ho
n habe
it, un
er hoh
auch
der W
nterjuc
die B



Werkstoffprüfung

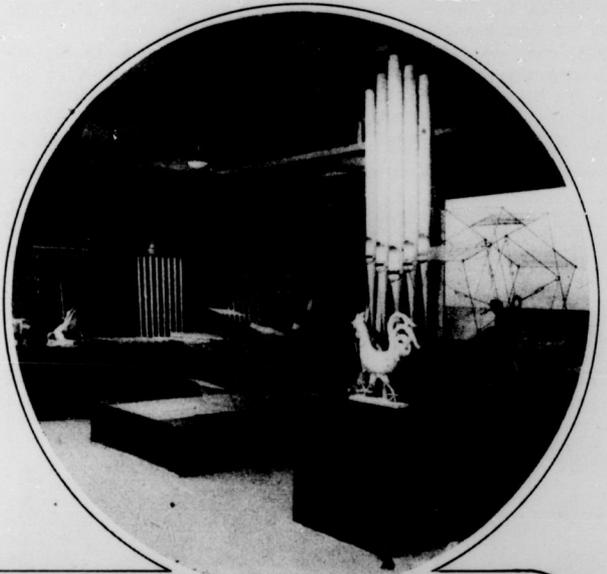
Landeshauptstadt



Eingang zur Werkstoffschau mit einem 32 m langen, aus einem Stück gegossenen Eisenträger

Verwendung zu ebnen. Wie die deutsche Technik in diesem Sinne auf den Gebieten der Metalle und elektrotechnischen Isolierstoffe vorgeht, zeigt eine große Ausstellung „Die Werkstoffschau“, die zurzeit in Berlin stattfindet und aus der wir hier einige Bilder zeigen können.

Alle technischen Erzeugnisse werden in bestimmter Art beansprucht. Nehmen wir als Beispiel die Einzelteile eines Fahrrades. Das Gewicht des Radfahrers würde die Streben, die vom Sattel zu den Achsen laufen, zu-



Zinnerzeugnisse

Im Vordergrund die nehartigen Korbantennen

Stahlblech aus einem Stück von 5 m Länge und im Gewicht von 70 Zentnern

Das große Gebiet der Werkstoffe umschließt aber auch, daß jeder einzelne zu tun hat, sei es der Industrielle, der nachzugehen hat, oder der Handwerker, der geeignete Material für irgendeine Sache; der Schmied, dessen Flugschere den Haltbarkeit genügen müssen, oder schließlich der Bau, deren Aluminiumtöpfe einmal andere Mal weniger lange halten.

Es hat seit Lebzeiten der Menschheit in sich stets die ausschlaggebende Rolle gewirkt nur an die Zeitalter, denen er zugeordnet hat, z. B. die Steinzeit. Mit jedem Fortschritt haben unsere Väter feinerzeit ihre Werkstoffe, und der Werkstoff ist es gewesen, der die hohen Kulturen verholten hat. Er setzt sich auch jedem Fortschritt die Grenzen. Der Werkstoffkunde ist es demnach, die Werkstoffe zu untersuchen und ihre Eigenschaften festzustellen, die Bahn für den Fortschritt in ihrer



Werkzeugmaschinen, auf denen Metalle geprüft werden

fammenbrüden, wenn sie nicht stark genug wären. Die Radspeichen würden aus dem gleichen Grunde reißen, da das ganze Gewicht an ihnen hängt. Würden die Pedale zu schwach bemessen sein, so könnten sie verbogen werden oder würden abbrechen. In ähnlicher Art werden alle Gegenstände, mit denen man täglich umgeht, beansprucht; sie müssen demgemäß stark genug gebaut sein, damit sie diese Beanspruchungen aushalten. Hierzu ist es aber nötig, die verwendeten Werkstoffe auf ihre Fähigkeit, Belastungen aufzunehmen, zu prüfen, um so aus ihrer Haltbarkeit Schlüsse ziehen zu können.

Wie prüft man diese Werkstoffe? Als oberster Grundsatz gilt dabei, sie so zu prüfen, wie sie tatsächlich später beansprucht werden. D. h. also, der Stahldraht, der für Speiche verwendet werden soll, muß mit einer bestimmten Kraft gezogen werden, und die Belastung, die er aushält, gibt dann ein Bild darüber, wie stark er für den bestimmten Zweck zu bemessen ist. Stabförmige Teile, die zwischen zwei voneinander entfernt liegenden Maschinen auf Druck beansprucht werden, wie in unserem Beispiel die Streben des Fahrrades, können bei nichtzentrischer Belastung nach der Seite ausweichen, d. h. sie knicken. Dementsprechend müssen sie auch auf ihre Knickfestigkeit untersucht werden, wozu große Maschinen in den Prüflaboratorien dienen. In entsprechender Art sind Gegenstände, die an einer Seite eingespannt und an dem freien Ende belastet sind, also auf Biegung beansprucht werden, zu untersuchen und zu prüfen. Zug, Biegung, Druck und Knickung sind also die vier hauptsächlichsten Beanspruchungsarten, zu denen noch unendlich viel mehr kommen, wenn man berücksichtigt, daß die Teile, die den Beanspruchungen ausgesetzt sind, dauernd in Bewegung sind, wie z. B. bei Motoren, wo der Kolben im Zylinder dauernd hin und her geht und die Kraft über die Pleuellstange auf die Pleuellwelle übertragen wird.

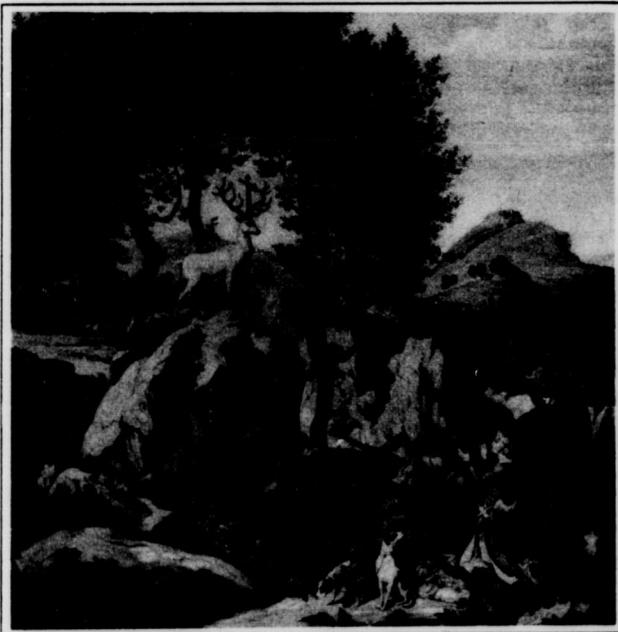
Eine von diesen Prüfarten ganz verschiedene Prüfung ist die der elektrotechnischen Isolierstoffe, mit denen jeder einzelne täglich zu tun hat. Es ist keinesfalls gleich, ob ein Schalter für die Beleuchtung im Hause aus Porzellan, Steatit oder Melalith hergestellt ist. Ebenso sind auch unter verschiedenen Gesichtspunkten die Werkstoffe für Durch-

führung des elektrischen Stromes von mehreren tausend Volt Spannung auszuwählen, die ganz anderen mechanischen und elektrischen Beanspruchungen ausgesetzt sind. Diese müssen daher außer auf ihre mechanische Festigkeit (Zug, Druck, Biegung) auch auf ihre elektrische Leitfähigkeit untersucht werden. Hierzu dient in der Werkstoffschau ein elektrotechnisches Prüffeld, das gestattet, die Untersuchungen mit einer Spannung von 1 Million Volt durchzuführen. Dieses Prüffeld ist in der umstehenden Abbildung mit allen Einzelheiten zu sehen.

Die anderen Abbildungen zeigen verschiedene Gegenstände und Räume aus der Werkstoffschau. Zu erwähnen ist hierbei die große Kupferkale aus 5 Meter Durchmesser, die von einem deutschen Industriewerk aus einem Stück hergestellt worden ist, ein wahres Meisterstück der deutschen Industrie. Ein ähnliches Stück ist der 32 Meter lange eiserne Träger, der ebenfalls aus einem Stück gewalzt worden ist. Man kann sich ungefähr vorstellen, welche riesigen Maschinen und Anlagen dazu gehören, um ein solches Stück herzustellen. Wie vielseitig das Metall Zinn verwendet werden kann, zeigt eine weitere Abbildung, auf der Bleche und ähnliche Zinnerzeugnisse zu sehen sind, u. a. auch Korbantennen aus Zinnblech, das ohne Abfall gestanzt und auseinandergezogen worden ist, so daß es einen netzartigen Korb ergibt. Ein Beispiel für die vielseitige Verwendbarkeit des Stahlgusses wird auf dem Stand „Stahlguß“ gegeben, auf dem man Teile von kleinstem Umfang bis zu den größten Zylindern und Turbinenrädern sehen kann, die alle aus Stahlguß hergestellt sind. Einen vollständigen Überblick über die vielfältigen Prüfverfahren zu geben, ist im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes nicht möglich.

Die deutsche Industrie und vor allem die deutsche Wissenschaft machen auf diesem Gebiet die größten Anstrengungen, um durch Verbesserung und besondere Ausnutzung der Werkstoffe die Ersparnisse zu erzielen, die für die deutsche Volkswirtschaft günstig sind. Damit aber wird in gleicher Weise die deutsche Technik so weit vorangebracht, daß sie in der Welt an führender Stelle steht.

F. N.



Bruckmann, München

Zum 1200jährigen Todesstag des heiligen Hubertus

gestorben am 3. November 1277

Von Dr. Elisabeth Brüning

Um das Leben des heiligen Hubertus, des Schutzpatrons allen edlen Weidwerks, den nun schon seit zwölfhundert Jahren die Erde deckt, spinnt sich eine wunderschöne, poesiervolle Legende.

Als Hubertus, der Sohn des Herzogs Bertrand von Guienne, am Karfreitag im Ardenner Wald jagte und in der grünen Einsamkeit verbotenerweise hinter dem Wilde her war, erblickte er plötzlich im Dickicht einen weißen Hirsch, zwischen dessen Geweih ein umstrahltes, goldenes Kreuz stand. Von diesem Wunder tief ergriffen, sank er schuldbewußt in die Knie und betete. Dieses seltsame Ereignis wandelte sein Leben von Grund auf. Er verzichtete auf sein fürstliches Erbe, gab alles, was er besaß, den Armen und Notleidenden und wurde Priester. Nach langem,

segensreichem Wirken starb er als Bischof von Lüttich im Jahre 1277.

Der 3. November aber gilt als ein besonderer Festtag. Seit dem zehnten Jahrhundert haben die Jäger Hubertus zu ihrem Schutzheiligen erhoben. Allerdings ist anzunehmen, daß die Sage von der Erscheinung des weißen Hirsches von der Person des heiligen Eustachius auf Hubertus übertragen ist. Hubertus aber ist der weit volkstümlichere geworden.

Wem ein Jägerherz in der Brust schlägt, der zieht am 3. November hinaus, um im herbstlich schimmernden Walddom den Ehrentag seines Schützers gegen Weidmannsunglück und -gefahren festlich zu begehen. Dabei wird er seines Wildes nicht vergessen, dessen Hege und Pflege ihm oberstes Gesetz ist.



Dr. Eugen von Knilling

Der ehemalige bayerische Ministerpräsident starb kürzlich in München

Phot. Scherl



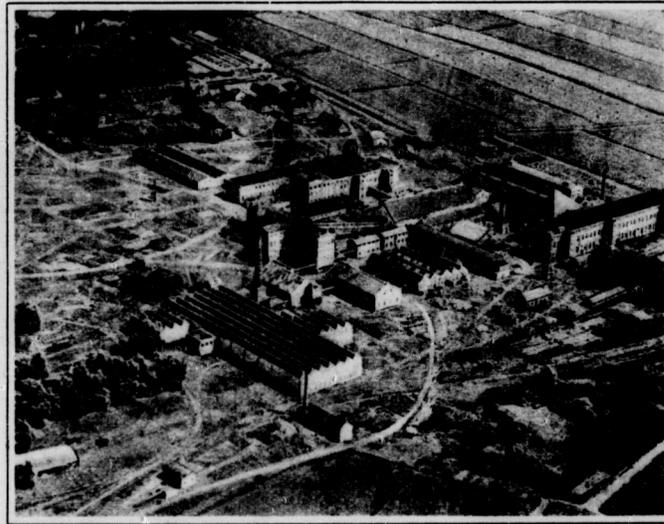
Petroleumfunde in der Mark

Dieser Tage hat die Preussische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in dem südlichen Teil der Provinz Sachsen bei Dobrisung-Kirchhain Erdbohrungen vorgenommen, die das Vorhandensein von Steinkohle und Petroleum ergeben haben. — Das Bild zeigt einen der für die Versuche errichteten Bohrtürme. Phot. Scherl

Links:

100 Jahre Van Houten

Die weltberühmte holländische Kakaofabrik feiert ihr 100jähriges Bestehen. Die Fabrikanlage aus der Vogelsschau
Deutsche Presse-Photo-Z.



Beim zweitenmal waren die Eindrücke natürlich noch viel schöner. Wie verheißungsvoll bereits der Ausbruch zu zweien am frühen Morgen! Ich dachte bestimmt, ich wäre der erste am Platz unseres Rendezvous. Aber siehe da, die junge Dame erwartete mich schon, bewaffnet mit Bergstecken und Rucksack.

Wie wieder, so weit ich auch später in der Welt herumgekommen bin, hat mir ein Sonnenaufgang so



Paul de Lagarde,

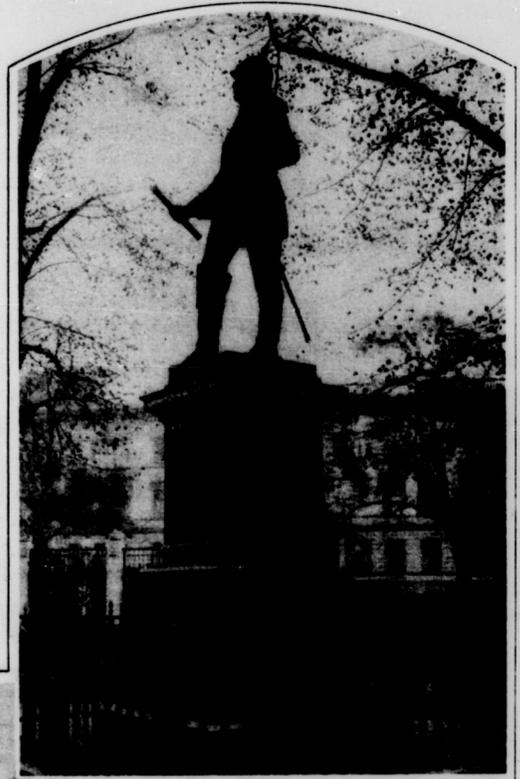
geboren 1827 in Berlin, berühmter Orientalist, Verfasser vieler gelehrter philologischer Werke sowie Flugschriften über religiöse, politische und Erziehungsfragen — zur Wiedertekehr seines 100. Geburtstag am 2. November Phot. Schertl

„Seidelbast“, „Tausendgüldenkraut“ — dabei kann man sich doch was vorstellen. Das lebt doch. Eure Wissenschaft aber balsamiert alles Leben ein.“

Von solcher gesunden Anschauung war unsre pädagogische Erkenntnis damals noch weit entfernt. Nun — ich ließ den Standpunkt gelten, wenn ich mich auch über die Kritik ärgerte. Es schien mir überhaupt so, als imponiere ihr mein Wissen wenig. Um so eifriger suchte ich nach einer Gelegenheit, vor ihr zu glänzen. Wie tief steckte man damals noch in affektierten, romantischen Empfindungen! Wie viel leichter und natürlicher knüpfen sich heutzutage die Beziehungen zwischen den Geschlechtern! Wirklich: ich träumte davon, daß ich die spöttische junge Dame aus irgendeiner Lebensgefahr retten könnte, um sie dann klein und dankbar zu sehen. Es sollte der Anlaß sein, mich ihr zu erklären: „Sehen Sie, daß es eben doch nicht geht ohne männlichen Schutz? Wenn Sie wollen, steht er Ihnen für das ganze Leben zur Verfügung!“ Was für eine törichte Pose!

Eine Hochtour sollte unsern Ferienaufenthalt beschließen, und auf ihr — das hatte ich mir fest vorgenommen — wollte ich offen mit meiner Angebeteten sprechen. Ich hatte den Berg schon einmal allein bestiegen, obwohl nach den Angaben des Baedeters wegen der Gefahr des Steinschlags die Mitnahme eines vorstündigen Führers wünschenswert schien. Aber der Gastwirt in dem Weiler unten am Fuß des Berges hatte recht gehabt, als er mich beruhigte. Der Weg war zwar mühsam, aber durchaus gefahrlos, seitdem vor Jahren die Wasser der Schneeschmelze jene gefährliche Felswand zum Absturz gebracht hatten. Nur vor einer äußerst giftigen Schlangenart warnte mich der Wirt, die gerade in jenen Berggründen heimisch ist. Sandwiper heißt das unangenehme Vieß. Es ist besonders gefährlich, weil es sich in seiner Farbe der graugelben Tönung des Gesteins anpaßt, so daß man's überieht und ihm nicht aus dem Weg gehen kann.

Auf meiner ersten Tour hatte ich anfangs genau achtgegeben, ob irgendwo ein Exemplar zu erblicken sei. Aus wissenschaftlichem Interesse, nicht aus Angst. —



Friedrich Graf v. Wrangel,

preussischer Generalfeldmarschall, vollstümlicher General des 19. Jahrhunderts, im Volksmund „Papa Wrangel“ genannt, starb in Berlin vor 50 Jahren am 1. November. Das Denkmal Wrangels in der Reichshauptstadt
Phot. Schertl

Links: **Zur 375 jährigen Wiedertekehr des Gründungstages der Stadt Tilsit**

Die Urkunde zur Gründung der Stadt Tilsit in Ostpreußen, die Herzog Albrecht erbaute, wurde am 2. November 1552 unterzeichnet Phot. Schertl



tiefen Eindruck gemacht wie damals, als wir vor uns die Kette des Hochgebirges erglühn sahen.

Meine Rechnung erwies sich als richtig: Angesichts der Hoheit dieser Natur schmolz der spöttische Eigensinn des jungen Mädchens neben mir, der mich zugleich fesselte und quälte. Je steiler der Pfad bergan führte, desto williger nahm es meine Hilfe

in Anspruch. Hier durfte ich es stützen, dort es am Bergstock in die Höhe ziehen. Hochoben, wo man den Bruch des Felsens unter unseren Füßen noch deutlich sehen konnte, wurde es von einem Schwindelgefühl ergriffen und sank mir in den Arm. Lange tödliche Minuten hielt ich die süße Last. Als wir die schwierige Stelle endlich hinter uns hatten, zitterten wir beide vor Aufregung, wenn auch nicht aus der gleichen Ursache.

Ein Moosstreifen in dem steinigten Boden lud uns zur Rast. Tief unter uns lagen Wälder, Täler und Berge. Kein irdischer Laut drang in unsere Einsamkeit hinauf. Doch als wir so nebeneinander lagen, die Arme unter dem Kopf verdrückt, vernahm ich in der Stille ganz deutlich den eiligen Herzschlag meiner Begleiterin. Wie glücklich machte mich das. Ich verglich ihn mit dem Takt meines eigenen Herzens, das etwas langsamer,



Das Geheimnis

Presse-Photo

aber nicht weniger laut pulsierte. Warum folgte ich jetzt nicht seinem Gebot und griff hinüber nach der Hand des geliebten Mädchens, die der meinen so nahe lag. Es hätte keiner Worte bedurft, um meine Gefühle auszudrücken. Zum erstenmal hatte ich das Bewußtsein, daß nicht nur meine Unterhaltung willkommen gewesen war, daß ich als Beschützer geachtet wurde. Weibliche Zartheit und Schwäche hatte sich willig der robusteren Nervenkraft des Mannes untergeordnet. Und doch war ich nicht robust genug, das eine Wort zu sprechen, das hier gesprochen werden mußte, um Klarheit zu schaffen: „Ich liebe dich!“ Statt dessen komponierte ich im Geiste eine ganze lange, wohlgefehte Erklärung: „Wenn der Schlag Ihres Herzens dem meinen doch immer so nahe wäre wie jetzt, oder: Wenn ich Ihnen doch auf dem ganzen Lebensweg so wie heute Stab und Stütze sein dürfte!“ (Schluß folgt)

HUMOR- UND RÄTSELECKE



Liebe in einem Garten

Der Schutz

„Ist Ihr Hund ein guter Wachhund?“
„Das will ich meinen, sobald wir ihn aufwecken, bellt er.“

Artist

„Karl, der neue Polier gefällt mir nicht.“
„Na, warum denn nicht?“
„Na, hätte nicht gesehen, wat der für 'n komisches Gewächs hinter seine Reefe hat?“
„Ne! Wat is denn det?“
„Na, er meent, et wäre sein Gesicht.“

Lebensflueht

„Ich habe mit meinem Mann keinen Arger“, sagte eine Frau. „Ich komme immer gut mit ihm aus. Er hat, solange wir verheiratet sind, noch kein böses Wort zu mir gesagt.“
„Sie müssen einen entzückenden Mann haben!“ sagt die andere.
„Entzückend nicht,“ sagt die erste, „aber vorsichtig!“

Kreuzworträtsel

1	2	3		4	5		6	7	8		9	10
11							12					
13				14			15					
16					17					18		
				19	20			21				
22	23			24	25		26		27		28	29
				30				31		32		
33							34					
35							36					

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 schlimmer Geselle, 6 Teil vieler Pflanzen, 11 Waldgöttin, 12 Flachskamm, 13 arabischer Titel, 14 Stadt an der Elbe, 16 Rosenname, 17 französischer Schriftsteller, 18 Gewässer, 19 Arbeitseinheit, 21 Stammutter, 22 nordische Göttin, 24 Befehl, 27 Naturscheinung, 30 dürres Holz, 32 Schlitten, 33 Abendmahlsbrot, 34 Umhersehweifender, 35 Laich, 36 Schlange;
b) von oben nach unten: 1 Luthers Frau, 2 asiatischer See, 3 zur Befestigung dienendes Band, 4 weiblicher Vorname, 5 Schweizer Held, 6 Nahrungsmittel, 7 mathematischer Begriff, 8 Stadt in Rußland, 9 Spitze eines Truppentörpers, 10 Längenmaß, 15 Edelstein, 18 jüdischer Feiertag, 20 gute Eigenschaft, 22 armer Mann, 23 deutscher Strom, 25 deutscher Hafen, 26 Nebenfluß des Mains, 28 Fluß im Harz, 29 Wild, 30 Titel, 31 portugiesische Kolonie.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 43

Rüsselsprung: Darum genießt, wenn euch erlaube Lust Den Freudensbecher darbeut, ohne Gräbeln! Den frohen Drang in unsrer Brust Zählt ein herzloser Tor, nur zu den Uebeln; Ein Tor, der seinen Lebenszweck verfehlt, Der in sich selbst den Kern des Frohsinns tötet, Dem Freude nie die Wangen rötet, Der Welt und Menschen haßt und sich und andere quält. [Bechstein.]
Silberrätsel: Du bleibst doch immer, wer du bist. — 1. Dokument, 2. Ullma, 3. Bastei, 4. Lausbub, 5. Elcu, 6. Iffland, 7. Bacchus, 8. Savonarola, 9. Turgenjew, 10. Dollar, 11. Ostade, 12. Christentum, 13. Individuum.